

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 186 (1907)

**Artikel:** We der Hansjaaggli äm hürate der Verleider überchu hät : Erzählung in Glarner Mundart  
**Autor:** Streiff, Caspar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374372>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

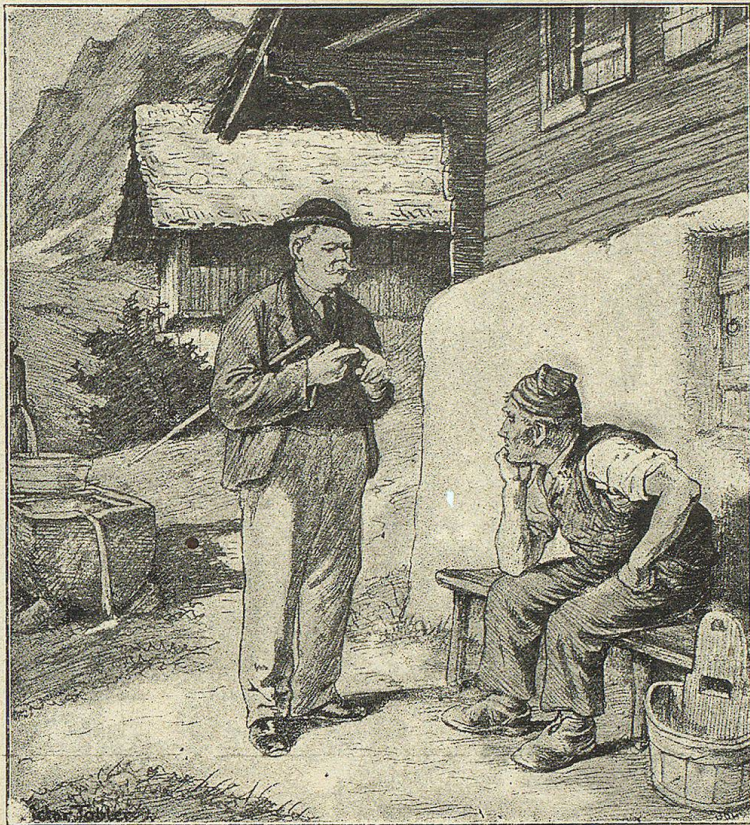
# We der Hansjaaggli äm Hürate der Verleider überdu hät.

Erzählung in Glarner Mundart von Caspar Streiff.

Der Hansjaaggli im Voggmättli hogget äm ene schöne Samstag; nachd vor sim heimelige Hüüsli, aber si Fisonomie passet au e keis bizzeli zum prächtigen Abed. Uf em Huusflogg und uf em Tödi liit noch die goldi Abedsunne, die andere chlinere Firste, we der Gandflogg, der Schilt, der Glärnisch und der Wiggis, wo män all vum Voggmättli us gseht, sind schu vu schwarze Schatten überzoge, es Bild, wie mä's schöner niene chagshauen as i üferm liebe Glarnerländli. Das all's gseht der Hansjaaggli hinecht nüd; sis Pfiifli mit em siine Kanaster, wo alt's, verläges Bettlaub noch es Raarewärdch dergäget gif wär, isch em schu lang usg'gange, er stummet und stummet und weiß äm Läbe keis Mend. Und nüd gad uhni Grund laot der Voggmättler der Chopfhängge, es ist em ebe vor es paar Munete sis guet Wiib g'storbe, wo züen em tienet hät, wen es Schwäfelhüetli uf ene „stüfs Bärnermeitschi.“ Da stahd nu der fürchtig giitig Ma, wo si für süüf Rappe zweimal hett dur d'Ohre stäche lue, ganz allei uf der Wält und b'orget sis Huuswäseli eso eländ, as er Niemert mi tarf heiße züen em ine chu; es hät i der Stube schu drii gif, we in ere Hürbi, und d's Bett hät er all Wuchen emal überworfe und öppe vu mene Pfiifler ufstue isch natürlu au kei Red gif. Viel Bekannti und aller Arte vu Bäsene händ em Hansjaaggli welle hälfen und rate; er hät ebe e waggere Batze g'cha, und da sind so alt und übelmögged Manne, und wänn sie noch die größere Cholderihünd sind, nie ganz verlass, wänn sie für chlii Dienst oder G'felligkeiten öppen emal wenigstes es Fränggli vüre lüünd. Aber ebe gad da isch es bim Hansjaaggli verdammt schlächt g'stande; eso bis i d'Mitti vu der Hand vüre hät der Giitdrangel zur Sälteheit es Zwänzerli oder es Halbfränggli 'bracht, dä hät er aber g'schwind d'Fingerbeerer um'boge und d'Rappe sind im Voggmättli 'blibe. Wän er schu es Vermöge vu guet driißg tuusig Frangge all Abed uf em Blattetisch i der

Stube hät chänne uusrächne, so hät er eister g'sinnet, we mä's au mües aastelle bis män e Miluine heig. Das hät em dä fürchtig z'tue g'gii, und er hätt si vorg'mun, bi der erste G'lägeheit der Lehrer oder der Weibel z'frage, eb e Miluine viel mi hüg as hunderttuusig Frangge.

U dem Abed vor em Huus faat nu der Hansjaaggli mit em sälber a fu rede: „Eso gaht's nümme, du alte Pappi, e



„Ich will ech schu hälfe rächne“, seit der Toggter.

bisch iez handum'sächzigi, aber noch e g'junte, rare Ma mit eme Schübel Gält, worum söttist au nüd hürate, und dä noch e jungi mües zueche; — was seist au wider, du Horeveh? das hett iez gad noch g'fählt, as i noch öppe müeszt e Wiege chause und mi jungi Frau züngle würd bis i d'Augen truggti; nei, nei, Hansjaaggli, mach kei dere Klause, und tängg eister was der Großvater g'seit hätt: „Wänn der Härgott e Raar will ha, so laot er emenen alte Ma d's Wiib stärke!“ Also — en Alti mües zueche, villicht d's Didi uffem Geißwäg, es heig au es paar tuusig uf der Sparnißkaffe.“

„Sind er wieder ob de Frangge, Hansjaaggli?“ rüeft e jüngere Ma und strengt em d'Hand vür. „Ihr tüend au gad gar z'heimlechen überluut, ich han ech schu im

Grüth obe jede Buchstabe verstande.“

Üsere Puur ist erschrogge, we ne Neger, wä mä näbet em zuechen e zwölzöllige Kanuneschutz ablaot und er stotteret: „Go-Go-Gottenabed, Herr Toggter! Ihr häm-mi tez aber au dernaa erschreggt, und ich bi währli nüd ob em Gält gif, und dä sind mi dri, vier Schifere bald g'falte, mä meinti au; aber säged, Herr Toggter, chännted er mer nüd öppen e Rat gi, we mä bi dem nüue Tüüfelsg'setz ä de Stüürherre chännt e Streich spiele.“

Der Beshoggter, e G'spaßvogel we kei zweite im Land inne, ist g'schwind parad gif em Hansjaaggli z'hälfe, und er seit i allem Ernst: „Wän er mer säged, uufrichtig und ehrli, was er eigetli händ, so chan ech ich hälfe wie sälten eine.“

„Es wärded dängg eso zwänzgi ft.“

„Ich wil ech schu hälfe rächné“, seit der Toggter, und er nimt der Behstand, Huus und Gade und die ganz Liegeschaft i d'Schatzig, und da meint der Hansjaaggli, er fött natürlü für nen allfellige Verkauf gad schü miß ha, aber zum stüüre sig's rächt g'nueg.

„Und iez, was händ er noch für Pfandbrief, Obligaziune und Sparbüechli im Seggritär?“ fraget der Toggter wiiter.

„Mit Zächne hät's es dä.“

„So, das hett-i würggli nüü tänggt, as Ihr gad so chäche

Der Hansjaaggli isch noch i si Gade dure trappet, und won er eso d'Hinderviertel vu sine Chüene g'fih hät, so hät er glich in ere gueten Alwandlig tänggt der Toggter heig rächt g'cha, und er redt wider luut, men er's im Bruuch g'cha hät: „I glauben au, aß d's Beh g'sünter wär und miß Milch gäb, wänn d'Brälle im Graben unde läged, astatt am Beh hanged, aber ich ha iez emal kei Zitt All's sälber z'mache und drum wird eifach g'hüratet; mi Suhs-frau mit ihre zwii Goose will ich nüü erhalte; hett mi Bueh es Puuremeitli g'nuu, so wär all's anderst, aber eso nes



Victor Tobler.

„Üch wett-i alli mitenand nüü, Ihr verdammte Gaaramste, lueged Ihr für üch, wenn noch vernünftige Puurschte i der G'meind sind.“

wäred, und iez ist die Sach eifach, vu üerem Vermöge vu vierzg tuusig Frangge, wärded er mal nüü miß as driißgi welle verstüüre, und da isch es em sicherste, as er nüü i d'Bueßchänn, wän er die vorige Zächetuufegi ä mir blangg uuszaled, vulgo verehred, oder er nänd üeri scharmant Suhsfrau, wo si mit ihre zwei Chinde mit hüeche mues abschinde, züen ech und dä chänd er wider emal Drnig über i Huus und Hof und d's Uzifer mues nüü üch und d's Beh bi läbändigem Liib uuffrässe. So iez zerläsed's, Gottnacht Hansjaaggli.“

Das guet Mandli ist da g'äffe, hät Muul und Nasen uufgspeert wen en Eifeltege vor ere Riitschuel, aber g'fuustet hät er glich und hät vor si hi brummlet: „Mi Rappe häsch noch nüü, Töggtlerli.“

Titeli, wo hinde und vorne nüü hät und nüü anders cha, as e chlei hüeche, das hät im Boggmättli e kei Platz. D'Chind friili, das ist öppis anders, derfür gib nen au albigs e Napoleon, wänn sie chänn gu d's Nüjahr wünsche, und ä der Chilbi chänd si bruutne<sup>1)</sup> bis's ne fast oben use chunnt und ich cha mer dä der Angge wider es paar Munet tängge; aber am enen Ort mues es dä glich wider use, wänn's schu digg und dann heist: Der Hansjaaggli im Boggmättli sig gad e rare Ma, nu heig er öppen emal e chlei wißi Truesne am Angge g'cha; mä chänn bald meine d'Vüüt verliited der Schmärr nümme, vum Nieresett nüü z'rede.“

Am Sunntig, zwüschet Füür und Liecht, ist der Hansjaaggli im Gstaad i d's Dorf ine. Uf em Wäg begägnat

1) bruutne = Butterbrot streichen.

em z'erst d'Chrämeri Räggle, en alti Fumpfere, die au en alle Nisse hät chänne d'Nieren erlase, und die zwei Kreatürli sind nie guet uf enand z'sprache gsi.

„Wo gah't's hi, Hansjaaggli?“ fraget d'Räggle, wänn sie schu nüd gwünderig gsi ist.

„Der Nase nah“, seit der Jaaggli.

„Bisch neime wieder nüd frine.“

„Nei.“

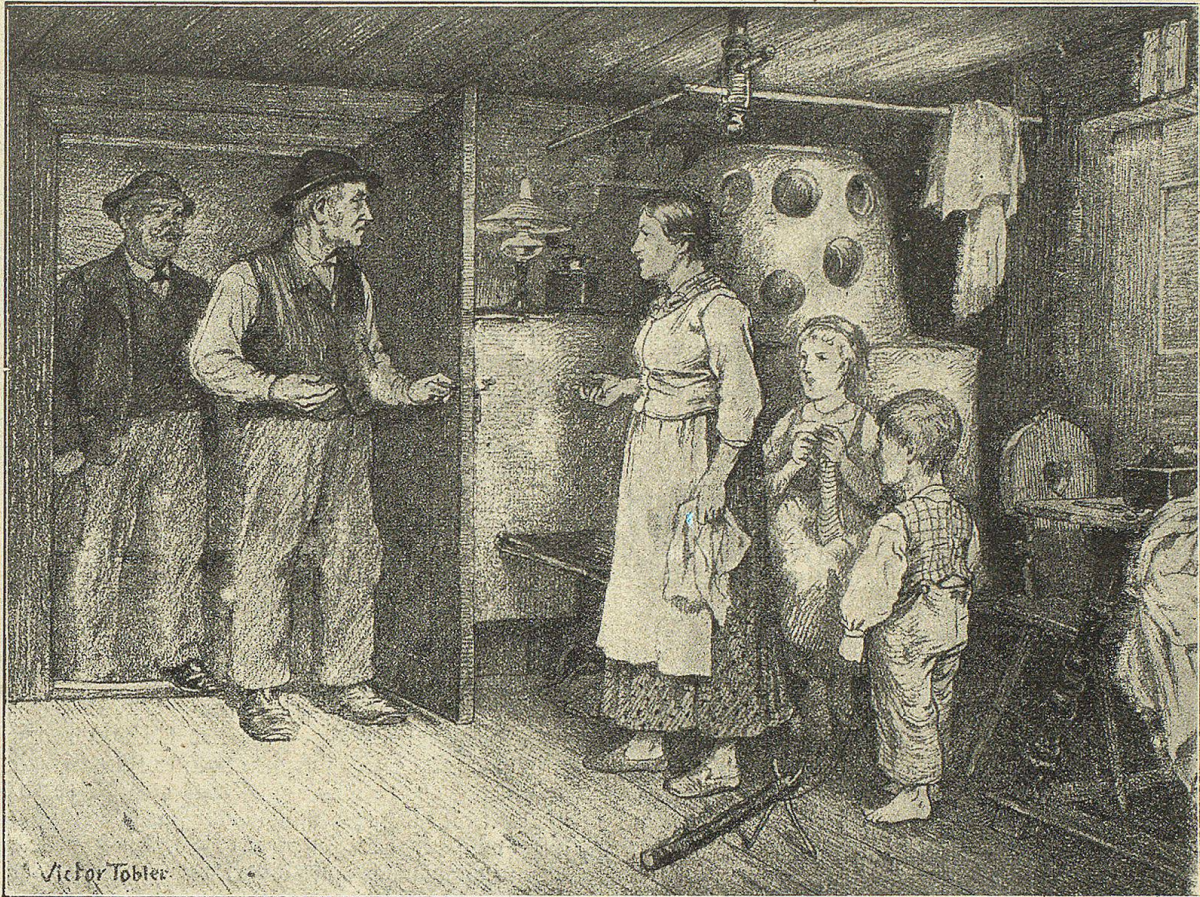
„Du bist eister das glich Häupli Beh!“

„Und du das alt G'stüedel vu nere Här!“

hüratsnärche glich dur die groß hölzi Stägen ufe und mit eine früntleche gueten Abed trampet er i d'Stuben ine.

„Jä loged au der Jaaggli“, tünts vu alle Siite, „was bringt au üch da zueche?“ „Thüend B'scheid; besser hetted er's nüd chänne 'breiche, mer füred gad das halb Jahrhundert, wo d's Didi am hüttege Tag uf em Buggel hät, es altet iez afed, wänn's schu nuch e kei graabs Häärli uf em Chopf hät; und notabene ug'färbt“, seit en alte Nachber.

„Das mag si iez au verliibe, wäget füzg Jährlene“, seit der Hansjaaggli, da isch mä ja gad nuch i der Besti.



D's Biseli ist em ätgäget und seit früntli: „Gueten Abed, Vater, was bringt üch zueche?“

„Wänn Züüge da wäred, nähm di i d'Nächt“, seit d'Räggle.

„I cha der ja es paar hole und dä körsch mi Meinig; laß du d'Vüüt guh und stuh und blas nüd, was di nüd brännt, du machst d'Wält nuch weniger besser as ich; aber wäget üs beede wird's dängg glich öppe guh, b'hüeti Gott Räggle, gueti Besserig.“

„Du, du — — —“, seit d'Räggle und ist we ne hochrote Guggel es Huus witters.

Der Hansjaaggli isch bi dem G'spräch i ne ganz gueti Stimmig chu, er hät das sächzgjähriig Härz i beed Händ gnu und schuehnet i Geisfwäg. Vor em Huus, won er si zueküntegi Frau hät welle gu sueche, ist er dä glich stuh 'blibe und hät der Chopf g'schüttlet: „We chamen au vor em Bättelüte d's Liecht aazünde und der Tag verbränne.“ Er ist aber ase

Es ist zächni, ölfi, zwölfi worde, der Gast hät am Bältliner, de Turte und Pastete wagger zueg'sproche und vu heiwelle kei Red. D'Nachbure sind einen um z'ander hei g'rutscht. D's Didi und si schlau Mueter sind bim Hansjaaggli 'blibe und händ em iig'schängt, eis Glas hät das ander g'schlage und er hät i Siit ine g'soffe, as er afed Klugli g'machet hät, wen e verliebte Spaz uf eme Windärbstiggel. D'Mueter hät g'schwind g'ih weß Lands as da gilt und si hät g'seit sie mües gu schlafe, en alti Frau, we sie siig, mög ebe d's Ufblibe nümme eso guet verliibe, we eso jüngerer Lüütli, we sie beedi siiged, drum: „Guet Nacht, Hansjaaggli, chum mi züen is.“ — Der Boggmättler hät due am Didi aag'fange vu sim Beh erzelle, vu sine Mittle und wen er e plagete Ma siig, und er sött halt

e Frau ha und we's wär wän es gad zu ihm chäm. — Und d's Didi hät g'seit, es mües si halt glich nach b'finne, aber es tunggi ines es heig ne iez schu gäre, wän es schu Bedänge heig, eso ne großes Puurewäse hälfe z'führe, aber mi chämm ja dänn e Magd zueche thue, er vermög's ja und so wärdis woll guh.

Der blind Guli hät nu nach d's Didi g'sih, und er hät zu Allem es ja g'seit, aber am andere Morged, won er sis Dämpfli e chlei unsg'schläse g'cha hät, so meint er dä glich bin em sälber mit der Magd sig's dä nüt, er well nüd zwei fründli Müüler erhalte, und dere Turte und Pastete mit Vältliner figed dä im Boggmättli an nach nüd d'Mode, e chlei blaabe Chäs sig g'sünter und hosti weniger.

Zwii Tag hät der Hansjaaggli g'wartet bis er d's Ja wort vum Geißwäg-Didi hät welle gu hole. Er ist am Züftig z'Nacht mit eme Schlegli Angge i d's Dorf, und da hät ne uf em Wäg schu Jungs und Alts won em abkun ist, aag'lueget und we's eso gah, wän d's hürate im thue ist, die eine händ d's lache verhebet und die andere händ's nüd verhebet, bis der halb Hochziiter tänggt hät, was an da wider Tüüfels los sig. Er hät si aber nüd lang müese b'finne und d'Uskunft ist em in eren Art und Wiis iitrich teret worde, as er nüd zweimal hät müese frage we's g'meint sig. Der Underwind, wo ä dem Abed g'gangen ist, hät wider der Behzogtger i d'Gmeind bracht und er trifft ne gad bim zweiröhriige Gmeindsbrunne, won es paar suberi jungi Meitli schu lang bi de Chessene voll Wasser g'giglet händ.

„Hansjaaggli zaled er nüt, won er eso ne bürnämmi Spusen überchänd“, rüeft eso ne vürkannts Chröttli, vum Brunne nahe und en anders: „Rätschli müend er dangg keini mi reise, es wird am Didi nüd guh we der Sara i der Bibli.“

„Ach wett-i alli mitenand nüd, Ihr verdammte Haarsamsle, lueged Ihr für ouch, wänn nach vernünftig Puurschte i der G'meind sind, so lüünd sie söttegi bösi Müüler hogge, we d'Schatthüet ä der Wiehnacht“, git der Hansjaaggli umme.

„Was ist au los“, seit äntli der Behzogtger, wän er schu alls g'wüßt hät, besser as d'Hauptpersu sälber.

Und der Jaaggli erzelt em sis Glügg im wütermarschiere.

„Was, Ihr wänd das g'strupiert alt Didi hürate, sind er dä verruggt, händ er dä nüd g'sih, as hinggt am hindere Bei, wil die ei Hefsti vu Holz ist und an eren iisene Maschinen aag'naglet ist, ja das wär iez es Frässe für ne Puur, wo e Frau sött wenigstes zwei g'sunti Bei und derzue nach vier Händ ha.“

Damit's im herte Puureschädel besser iischlach hät der Toggter bäumig uftreit, dänn mit Usnahm vu me chlei Hingge ist all's z'säme g'schwäflet gsi.

„Es wird au nüd si“, seit der Jaaggli und ist da g'stande, we wän er e hunderter Note verlore g'cha hett. „Was Du nüd seist, ja vu nere Magd z'ha hät's neime schu g'redt, aber wänn's eso ist, so han ich nach Züit unz'chere und iez dangg-ech ich für e guete Mat und mer wänd e Schoppe nih mitenand, ich glaupe d's Hürate ist für mich so we so e Chalberii, ich gmerggen iez glich as mi eis doch nu wäget de Rappe nähm.“

„Zerst gühd er iez am Didi gu absäge uf ene fiini Art“, seit der Toggter. Und der Hansjaaggli hät em g'folget, und die sii Art ist eso use chu, as der Jaaggli vor em Geißwägler-Huus usse g'rüeft hät, d's Didi söll use luege, und es ist ä d's Pfister chu und hät g'lachet mit siner Zänd-

luggete und seit: „Sä chumm nu use, e bist willkumm!“ Und der alt Fuchs:

„Los Didi, i mues mi ätschulbege biin der; ich ha vorgester e chliis Chlepferli g'cha, und wo wett au ich hürate, ich müest mi de Sünde fürchte, es chäm's eis traurig über bi mir, ich bi ebe en alte Cholderi, mis Wiib sälg wüßt dervu nach es Wörtli z'verzelle, also heb nüt für uguet und b'hüet Di Gott!“

„So Du alte Naar, häst gmeint ich nähm Di, hogg Du nu i der Boggmatt und chumm mer nimmten ä d'Augge“; es hät si nach langsam tüggt, hät e verhudlete Andischueh under em Ruehbedt vüre g'nu und ne am Hansjaaggli z'mittzt i d's Ziferblatt g'worfe. Der hät das nüd ugäre g'cha und ist froh gsi, as er eso uf en eifachi Manier vu dem scharmannte Didi hät chännen Abschied nih.

Der Behzogtger hät das Resultat erwartet g'cha, und es ist im Dorfwirtshuus schu e Fläsche vum beste uf em Tisch g'stande; us einer Halbi hät's zwii g'gii und der Toggter hät all's zalt, was em Jaaggli b'sunders imponiert und g'falle hät.

I gueter Vuune sind beed fort und wo sie bim Hüüskli vu der Suhsfrau verbii chänd, seit der Hansjaaggli zum Toggter, er meinti es wär nüd ungschiggt, wän er em Eifeli emal gieng gueten Abed gu säge. Der Toggter hät em biig'stimmt und seit: „Hansjaaggli, das ist afed die best Idee, won er sit Jahre g'cha händ.“

Und sie sind use, und mit eme ganz früntleche Gueten- abed stahet der eifchier Puur, wo just ä siner Famili keis chüde bizzeli dernah g'fraget hät, im eifache Stübl inne. D's Eifeli ist vu siner Arbet usg'stande, es hät g'meint es chämm e Geist ine, aber der Toggter hät's nüd lang mache luu und seit: „Ja, ja, es ist e würggli, der Boggmättler, gib em nu d'Hand, er thuet der nüt.“ Und d's Eifeli ist em ätgäget und seit früntli: „Gueten Abed, Vater, was bringt ouch zueche?“

„I erster Vini e verruggti Idee; tängg, ich ha welle hürate und dä nach e rars Helgeli, es hät mi vorig fast er worfe.“

D's Eifeli hät si z'säme g'nuu, es hät eben au schu vu der G'schicht kört erzelle und meint nu, er hett ja Orng im Huus nötig, aber e chlei e g'schlachters tört's de glich si. Eis Wort hät das ander g'gii, bis der Jaaggli nhni wüters Zuetue vum Toggter si Suhsfrau fraget, ob sie mit de Chinde nüd zu ihm chäm, er mües öppert ha, und vum Hürate sig er g'heilte, und sie chämed ja doch emal all's vu ihm über, und so sig's allwäg besser, es chäm iez schu zur Sach gu luege, eb All's z'Grund g'gange sig.

„Mer wänd's prabiere z'säme“, seit das tüchtig Wiibli, verhuuse thuen ech ich sicher nüt und beedi Chind sind ja eifach g'wänt und folge mues is nüd zweimal heise.“

Zum Schluß wil-i nach wahrheitsgetrüv brichte, as die vier Persune uf e hüttege Tag i Friede und Wohlstand im Boggmättli läbed. Under em günstigen Ffuß vum Eifeli ist der Hansjaaggli e vernünftigs Mandli worde, und sini prächtege Anichind lüüfed für e Großvater dur nes Züür dure. Der Bueb verschlahet em schu e guete Chnäch, aber im Winter schiggt er ne ine landwirtschaftlechi Schuel, und d's Meiteli sig eso nen avetiüürigs, as er au e mächtegi Freund mit em heig. Es ist iez würggli das ganz Jahr Sunneschii im Boggmättli.